

Segen der Gemeinschaft in Hauskreisen

Vortrag von Pfarrer Matthias Ansorg anlässlich der Hauskreistagung am 21. November 2023 in Greiz

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Akteure des Hauskreislebens in der Region Greiz,

zunächst ein herzliches Dankeschön, dass ich heute mit Ihnen und euch dieses Hauskreistreffen erleben und gestalten kann. Die Bitte an mich für heute Vormittag war, etwas über den Segen der Gemeinschaft zu sagen, dies bezogen auf Hauskreise. Das will ich gern tun. Vieles wird euch nicht neu sein. Aber ich will versuchen, mein Wissen, meine Wahrnehmungen und Erfahrungen, die ihr vielleicht teilt, zu systematisieren und zu bündeln.

Eine biblische Stelle, die gern für die Existenz von Hauskreisen aufgerufen wird, ist die Apostelgeschichte des Lukas, Kapitel 2, Verse 46 und 47a. Da steht: *„Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott.“*

Ich finde, das ist eine wunderbare biblische Einladung und Ermunterung, sich in Hauskreisen zu treffen: Christen besuchen einander in ihren Wohnungen, treffen sich in Einmütigkeit, feiern Mahl miteinander und loben gemeinsam Gott. Man muss natürlich darauf hinweisen: In Apg 3 ist definitiv keine Konzeption für unsere heutige Praxis von Hauskreisen niedergelegt. Hauskreise würden damit maßlos überfordert sein – man denke nur an tägliche Treffen im Gotteshaus und in den Häusern, von denen die Rede ist, an Abendmahl und tägliches Wachstum von Gemeindegliederzahlen und manches mehr. Aber wichtige Impulse für das, was heute in Hauskreisen geschieht bzw. geschehen kann, stecken schon in den Zeilen über das Leben der ersten Christen.

Zunächst: Christliche Hauskreise haben das Potential, Raum für ganzheitliche Gemeinschaft unter ihren Mitgliedern zu bieten. Ein sehr wichtiges Merkmal. Denn das unterscheidet sie ein ganzes Stück von der Struktur und dem allgemeinen Erscheinungsbild einer Kirchengemeinde, egal, ob es sich dabei um eine landeskirchliche, eine katholische, eine freie oder noch ganz andere christliche Gemeinde handelt. Es unterscheidet die beiden eben v.a. im Blick auf die Möglichkeiten und die Art und Weise von Gemeinschaftserleben. Ganzheitliche Gemeinschaft, was meine ich damit? Sechs Merkmale:

Ein intakter und gut funktionierender Hauskreis zeichnet sich insbesondere dadurch aus,

- a) dass er ermöglicht, dass seine Mitglieder sich gegenseitig gut kennen und in persönlichen Fragen einander tragen und beistehen können
- b) dass die Menschen, die zu ihm gehören, ihre sie berührenden Lebensthemen teilen und einander daran Anteil geben
- c) dass sie die Chance der engen und kleineren Gemeinschaft nutzen, diese Themen miteinander zu reflektieren und zu bedenken, und zwar auf dem Hintergrund und inspiriert vom Wort Gottes, den biblischen Geschichten, der biblische Botschaft
- d) dass sie als solche kleine Gruppe, kleine Gemeinschaft sich vor Gott sehen und vor Gott treten im Gebet
- e) dass sie die ebenfalls ganz besondere Form der Gemeinschaft durch gemeinsames Essen und Trinken genießen können
- f) dass sie sich zu gemeinsamem Tun rufen lassen und gegenseitig ermuntern können

zu a) Die Mitglieder eines Hauskreises kennen einander mit der Zeit gut. Man weiß um die Lebenssituation des je anderen, man entdeckt aneinander die Stärken und die Schwächen. Man weiß, was der oder die andere insbesondere braucht oder eben auch gerade nicht brauchen kann.

Wo solches einander-Kennen in Liebe und Respekt geschieht, da sind Menschen füreinander da – praktisch wie seelsorgerlich. Wenn ich weiß, wo mein Hauskreisbruder, meine Hauskreisschwester,

Zuspruch, Ermutigung, Trost brauchen, da habe ich die Möglichkeit, darauf einzugehen, ihm/ihr seelsorgerlich, empathisch zum Bruder/zur Schwester in Christus zu werden. Das gleiche gilt auch für ganz lebenspraktische Belange: Wo braucht mich oder uns als Hauskreisgeschwister jemand, wo muss mal jemand helfen, mit anpacken? Es darf und sollte eine gewisse Selbstverständlichkeit sein, hier einander beizustehen und schlicht zu helfen. Praktizierte Nächstenliebe.

zu b) Die berührenden Lebensthemen teilen. Das heißt, sich dafür interessieren, was den und die anderen im Hauskreis neben mir beschäftigt. Woran freuen sie sich, worunter leiden sie gerade? Was treibt sie um? Aber auch: Was sind gerade meine Themen? Gebe ich den anderen daran Anteil? Oder halte ich mich bedeckt?

Echtes Vertrauen entsteht da, wo wir uns mit dem, was uns bewegt, einander öffnen. Und wo wir in Respekt die Themen des anderen zur Kenntnis nehmen und uns darauf einlassen. Und Vorsicht hier bei der Neigung zu egalisieren. Nein, man muss nicht einer Meinung sein. Man muss nicht den anderen auf die eigene – und sei es noch so christlich empfundene – Haltung hinziehen oder -biegen. Ich bin ich. Der bzw. die andere ist an vielen Stellen anders, darf und soll es sein. Ich glaube, das ist ein nicht so leichtes Kapitel beim Umgang miteinander in kleineren Gruppen von Menschen. Also Obacht hier. Aber zugleich ein Kapitel mit viel gutem Potenzial.

zu c) Hauskreise haben die Chance, ihre gemeinsamen oder auch unterschiedlichen Themen vor dem Hintergrund und inspiriert vom Wort Gottes, den biblischen Geschichten, der biblische Botschaft zu bedenken und zu reflektieren. Dabei geschieht nämlich etwas ganz Besonderes und Wunderbares: Wir schauen nicht mehr nur aus unserer Perspektive, meiner/deiner Perspektive auf ein Thema. Nein, wir lassen es anstrahlen von dem, was wir in und aus der Bibel hören und lesen.

Es ist immer ein riesengroßer Gewinn für Menschen, wenn sie neben ihrer eigenen Sicht auf die Dinge bereit sind wahrzunehmen, welche Impulse ihnen das Wort Gottes dazustellen. Daher halte ich es für enorm wichtig, dass in Hauskreisen die dialogische Auseinandersetzung mit biblischen Geschichten fest dazugehört. Formen wir Bibel teilen, Kleingruppen-Etappen im gemeinsamen Gespräch über biblische Inhalte oder ähnliche Formate sollten fest in die Genese eines Hauskreises hineingehören.

zu d) Eine Hauskreis-Gemeinschaft ist eine Gemeinschaft, angetreten im Namen Gottes. Darum soll sie sich auch als vor Gott und in seinem Lichte stehend betrachten. Dazu gehört, dass sie in den Dialog mit Gott geht. Dafür gibt es viele Möglichkeiten. Am verbreitetsten ist die klassische Gebetsgemeinschaft, vielen vertraut und gern praktiziert. Das ist gut so. Ich möchte euch dennoch ermuntern, auch nach anderen Gebetsformen zu nutzen bzw. auszuprobieren. Denn die Gebetsgemeinschaft ist, ich will es mal salopp sagen, auch nicht jedermanns Ding. Mancher mag oder kann sich nicht so im Gebet äußern. Sowieso sollte sich niemals jemand zu einem Gebet gedrängt sehen.

Darum überlegt gelegentlich andere Formen. Ein Beispiel: Jeder kann eine Kerze anzünden und ein Anliegen dazu äußern – oder eben die Kerze auch nur stumm und mit dem Anliegen im Herzen abstellen.

Oder die Gebetsanliegen der einzelnen auf Zettel notieren, diese zusammenlegen, dann ein sammelndes Gebet darüber sprechen. Bitte bedenkt: Menschen sind verschieden, auch in ihrem Gebetsverhalten. Und ihr wollt sie an das Gebet heranzuführen, auch an das Gebet in der Gruppe, es ihnen eröffnen und lieb machen. Das geht nur dann, wenn alle sich beim Gebet der Gemeinschaft aufgehoben und wohl fühlen.

zu e) Das gemeinsame Essen und Trinken. Mir selbst ist das in den Jahren meines Christ-Seins immer wichtiger geworden. Heute sage ich: Es sollte im Grunde keine Zusammenkunft von Christen mehr geben, ohne dass in irgendeiner Form Tischgemeinschaft dabei stattfindet. Jesus hat es uns vorgelebt.

Lest mal die Evangelien unter diesem Aspekt. Jesus hat dauernd mit den Menschen gegessen und getrunken. Er hat die spirituelle Dimension des gemeinsamen Essens und Trinkens erkannt und gelebt. Und wir sollten dies auch tun. Dabei geht es – wohlgemerkt – nicht ums Abendmahl. Das ist für manche Hauskreise ein eigenes Thema, auf das ich aber hier nicht eingehen kann. Esst und trinkt bei euren Zusammenkünften miteinander.

Bloß Vorsicht, was die Opulenz betrifft! Lieber einfach als zu viel und zu groß. Denn es besteht die Gefahr, dass man in einen Wettlauf des Schöner, Größer, Imposanter kommt. Und das wäre fatal. Einfach Brot mit ein/zwei Aufstrichen, Tee – das ist allemal gut. Und gerade wenn ihr durch verschiedene Häuser wechselt, entsteht kein sozialer Druck oder Überbietungswettbewerb.

zu f) Zum gelebten Christsein gehört immer auch die Tat. Unser Monatsspruch für Oktober erinnert uns daran. Jakobusbrief, Kapitel 1: *„Seid Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.“*

Über die Möglichkeit, einander beizustehen, habe ich schon gesprochen. Stellt euch aber in eurem Hauskreis auch immer mal wieder die Frage: Was können wir für andere tun? Was braucht unsere Gemeinde von uns, was können wir ihr geben? Was brauchen Menschen in unserem Sozialraum, haben wir eine Möglichkeit, uns da als Hauskreis einzubringen? Mal abgesehen davon, dass es geboten ist und dass es anderen nützt, ihr werdet sehen, wie sehr euch das zusammenbringt, und euch den besonderen Reichtum der Gemeinschaft erleben lässt. Ihr werdet viel davon haben.

Auf zwei Aspekte des Hauskreis-Daseins möchte ich abschließend noch besonders hinweisen. Der erste, ein schwieriges Thema: Wollen wir offen sein für Neue? Und wenn ja, tun wir etwas dafür? Und: was müssen wir beachten, damit jemand neues überhaupt den Mut aufbringen kann, in einen bestehenden Kreis hereinzukommen und sich dann auch noch wohl da zu fühlen? Redet gelegentlich in eurem Hauskreis mal über dieses Thema. Ich bin sicher, da wird es unterschiedliche Meinungen dazu geben. Tauscht euch über diese unterschiedlichen Meinungen aus und schaut, was euch bei diesem Thema verbindet und welche Antwort auf diese Frage sich herausbildet.

Der zweite Aspekt, er ist vorhin schon einmal angeklungen: Jeder Mensch ist anders. Habt nicht nur Respekt vor der Andersartigkeit, sondern lernt diese als Reichtum zu schätzen. Selbst das, was wir in unserer Einfalt manchmal am anderen als defizitär betrachten (und damit möglicherweise verunglimpfen), ist die Eigenheit und Eigenart des anderen Menschen, ein Stück seiner Originalität – und damit von Gott gewollt.

Setzt euch also in eurer Gemeinschaft nicht unter den Druck, dass jemand möglichst so oder so sein sollte, dies oder das tun oder lassen sollte, insbesondere nicht bei Fragen der Frömmigkeit und der Glaubenspraxis. Das macht Menschen klein – insbesondere die, von denen so etwas ausgeht. Ein Hauskreis ist eine wunderbare Gelegenheit, an der Weite des eigenen Herzens zu arbeiten, die eigene Herzensweite gewissermaßen zu trainieren.

Segen der Gemeinschaft in Hauskreisen – ich hoffe, ihr konntet in dem von mir Zusammengetragenen den einen oder anderen Impuls für euch persönlich und für eure Hauskreiskommunität entdecken. Unserem Glaubensvater Abraham wurde einst die Zusage Gottes zuteil: *„Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.“* Diese Verheißung steht auch über euren Hauskreisen.